

Medienmitteilung vom 12.11.2014

Zeichen Lead: 377; Zeichen Gesamttext: 3323

Im Baselbiet können derzeit weder Windparks noch Wasserkraftwerke gebaut werden

Es ist schwierig, im Kanton Baselland Projekte zur Förderung erneuerbarer Energien durchzusetzen. Der Wille, solche Projekte zu fördern, besteht zwar. Aber die politischen Hindernisse sind zu gross. Und: Die Energiewende gibt es nicht zum Nulltarif. Dies sind die wichtigsten Erkenntnisse aus dem Energie-Event der Liga Baselbieter Stromkunden vom 11. November 2014 in Liestal.

Liestal, 12. November 2014. Projekte zur Förderung erneuerbarer Energien können im Kanton Baselland kaum durchgesetzt werden. Oftmals steht der Umweltschutz im Weg. «Wir wollen Windkraft und Wasserkraft im Baselbiet fördern, aber man lässt uns nicht», sagte Urs Steiner, CEO der Elektra Baselland (EBL) gestern Abend am Energie-Event der Liga Baselbieter Stromkunden im Stadtsaal in Liestal. Der Abend stand unter dem Titel «Bau-Stopp beim Birkkraftwerk Zwingen aus formal-juristischen Gründen: Ausbau erneuerbarer Energie im Kanton Baselland – überhaupt noch möglich?»

Der Wille, erneuerbare Energien regional zu fördern, sei klar da – es habe sich aber gezeigt, dass die Möglichkeiten nicht so gross sind wie bei der Erarbeitung der Energiestrategie 2012 erwartet wurde, sagte Landrat Christoph Buser, Präsident der Liga Baselbieter Stromkunden. Urs Steiner benannte zwei wichtige Gründe dafür: Einerseits seien die Rahmenbedingungen nicht überall gegeben. Andererseits kollidierten die Interessen der Versorgungssicherheit und des Umwelt- und Landschaftsschutzes in vielen Fällen miteinander. «Aufgrund des neuesten Kantonsgerichtsentscheids hinsichtlich der Beschwerdeverfahren für Konzessionierungen sind aktuell sämtliche kantonalen Projekte für Wasserkraftwerke und Windräder ausserhalb der Bauzone blockiert», sagte Steiner.

Dass Projekte so lange brauchen, bis sie realisiert werden können, gefährde auch deren Rentabilität, gab der EBL-CEO zu Bedenken. «Im konkreten Fall Zwingen würde

eine Reduktion der KEV durch den Bund bis 2016 für uns bedeuten, dass wir das Wasserkraftwerk nicht bauen könnten, da es schlichtweg nicht mehr rentiert.»

Als Folge dieser Umstände erklärt sich Christoph Buser die Tatsache, dass im Ausland in erneuerbare Energien investiert wird. Es gehe nicht auf, wenn alle nach Baselbieter Strom aus Sonne, Wind und Wasser verlangten, aber man hier weder bauen, noch eine Anlage rentabel betreiben könne.

Urs Chrétien, Geschäftsführer Pro Natura beider Basel, verwies darauf, dass seit Einführung der KEV viele Projekte realisiert worden seien. Bei der Wasserkraft sei das Problem, dass diese in der Schweiz bereits zu 90 Prozent ausgenutzt sei. «Die Zitrone ist ausgepresst.» Möglichkeiten sehe er noch bei Sanierungen von bestehenden Kraftwerken. Dort könne die Leistung gesteigert werden. Zudem gab sich Chrétien überzeugt, dass die Zukunft bei der Sonnenenergie und der Geothermie liege. Windkraft und Kleinwasserkraft seien nur Nischen. Dem widersprach Steiner: «Die Geothermie steckt noch in den Kinderschuhen. Da muss noch sehr viel investiert werden, und bis dahin brauchen wir ebenfalls Lösungen.»

Wie am gestrigen Anlass der Liga Baselbieter Stromkunden in Erinnerung gerufen wurde, steht im aktuellen Energiegesetz das Ziel, bis 2030 40 Prozent des kantonalen Energieverbrauchs (ohne Mobilität) durch erneuerbare Energien abzudecken. Um dies zu erreichen, brauche es – vor allem wenn ein Ausbau von erneuerbaren Energien kaum mehr möglich ist – massive Einsparungen bzw. umfangreiche Massnahmen im Bereich der Energieeffizienz, hiess es. So soll gemäss aktueller Vorlage zur Totalrevision des neuen Energiegesetzes das Baselbieter Energiepaket verdreifacht werden. Dies sei zielführend. Zumindest in diesem einen Punkt waren sich Christoph Buser, Urs Steiner und Urs Chrétien einig.

Kontakt

Landrat Christoph Buser

Präsident Liga Baselbieter Stromkunden
Telefon 076 324 98 33